

Eva Schlegel. Reflexionen

kuratiert von Antonia Hoerschelmann

Eröffnung | Freitag, 13.06.2025 | 19:00

Ausstellungsdauer | 14.06.2025 – 05.10.2025

l a | b Hauptraum

Terminvorschau:

- 30.08.2025 | 15:00, Führung durch die Ausstellung mit Eva Schlegel und Antonia Hoerschelmann
- 27.09.2025 | 11:00, Präsentation des Ausstellungskatalogs mit Eva Schlegel und Antonia Hoerschelmann
- Jeden Donnerstag um 16:00 | Ausstellungsrundgang

Zur Ausstellung

Diese Präsentation der international anerkannten österreichischen Künstlerin Eva Schlegel fokussiert Schlüsselthemen ihrer medienübergreifenden konzeptuellen Arbeit. Ihr Oeuvre umfasst Objekte, Fotografien, Installationen, architektonische Interventionen, sowie Zeichnung, Aquarell und Druckgrafik. Stets spielen unterschiedlichste Räume, ob real oder imaginär, eine wesentliche Rolle. Schlegels Arbeiten laden dazu ein, die eigene Wahrnehmung von Wirklichkeit zu überdenken. Dabei zeigt sich die Künstlerin vielfach als furchtlose Grenzgängerin, die durch Widersprüche und Brüche Logik und Rationalität infrage stellt und sich an Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Kunst bewegt.

Schlegels Raumerfindungen umkreisen das Thema der Unschärfe von ursprünglich gegenständlich lesbaren Motiven sowie Spiegelungen. Wesentlich in Schlegels Arbeit ist von Anbeginn ihrer künstlerischen Tätigkeit ihr innovativer Umgang mit Materialien und Techniken. Das zeigt ein spannender und komplexer Dialog zwischen frühen und aktuellen Werken, der wieder den Blick auf die vielseitigen Gedankenräume der Künstlerin öffnet und gleichzeitig reflektiert. Erstmals ist hier auch eine Auswahl an Modellen Schlegels zahlreicher architektonischer Interventionen wie auch raumgreifenden Installationen zu sehen.

Zur Unschärfe

1993 präsentiert Eva Schlegel erstmals ausgewählte Texte, die aus ihrer eigenen Bibliothek unscharf abfotografiert und im Siebdruck auf menschengroße Glasplatten in der Proportion von Buchseiten gedruckt waren. An die achtzig dieser Arbeiten mit unscharfen Texten lehnten in unterschiedlichen Winkeln an der Wand der Galerie Krinzinger in Wien. Die Besucher*innen

befanden sich wie in einem losen Buch, in dem man nichts lesen konnte. Diese Idee öffnete den Weg zu zahlreichen auch architektonischen Interventionen und weiterführenden Arbeiten. Zugrunde liegt die Frage, welche neuen Inhalte entstehen, wenn zwar die ursprüngliche spezielle Struktur der Texte sichtbar bleibt, die Bedeutung des Inhalts aber unerkennbar verschwimmt.

Der Zyklus unscharfer Frauenfotos bildet einen eigenen Werkkorpus innerhalb dieses komplexen Themas zur Unschärfe, das Eva Schlegel über zehn Jahre beschäftigt. Eigene Fotos wie auch Abbildungen aus Zeitschriften sind die Grundlage für Schlegels Untersuchung zur stereotypen Darstellung von Frauen in den Medien. Zunächst scharf abgelichtet, werden sie in einem zweiten Arbeitsprozess unscharf abfotografiert. So geht die Individualität eines Gesichtsausdrucks verloren, nur die Körperhaltung bleibt schemenhaft und assoziativ erkennbar.

Liminal Spaces

Seit 2017 setzt sich Eva Schlegel in großformatigen Fotoarbeiten mit Abstraktionsmöglichkeiten des architektonischen Raumes auseinander. Durch differenzierte Grauschattierungen farblich reduziert, eröffnen diese Arbeiten weitläufige Assoziationsräume und laden ein, die Rolle von Architektur in der Gesellschaft wie auch deren Wirkung auf psychische Komponenten der Betrachtenden zu hinterfragen. Grundlage dieser Arbeiten sind Porträts bestimmter Museen und spezieller Räume, für die die Künstlerin in San Francisco, Barcelona, Wien und dem Museum Liaunig in Kärnten zunächst immer in scharfen Aufnahmen fotografiert. Erst in einem zweiten Durchgang werden diese Bilder unscharf gemacht, wobei der Grad der Unschärfe individuell für jedes Motiv festgelegt wird. Ähnlich den unscharf gezeigten Texten verliert das Bild Informationen: Türschnallen und ähnlich individualisierende Architekturelemente verschwinden, stattdessen entstehen andere und neue Informationen, die das Bild zum Vibrieren bringen.

2022 entwickelt Eva Schlegel diese Idee in der Werkgruppe der Liminal Spaces zu „Schwellenräumen“ weiter. Diese Fotos basieren auf extra dafür entworfenen Raummodellen, die durch unterschiedliche Lichtanordnungen verschiedenste Atmosphären erzeugen und facettenreiche Geschichten zu erzählen scheinen.

Materialmetamorphosen

Bereits in frühen Arbeiten verwandelt Eva Schlegel unorthodox eingesetzte Alltagsgegenstände in (Augen)täuschende skulpturale Lösungen. Diese alchemistische Kreativität ist in Verbindung mit komplexen, aufwendigen Arbeitsprozessen und oft untypisch zusammengefügt und vielfach übereinander geschichteten Materialien zur Umsetzung ihrer künstlerischen Konzepte ein faszinierendes Charakteristikum ihres gesamten Oeuvres.

Eine Gegenüberstellung von frühen Grafitarbeiten sowie Lackbildern aus den späten 1980er und 1990er Jahren mit erst 2025 entstandenen Druckgrafiken machen dies exemplarisch deutlich. Traditionelle Techniken der Malerei, Skulptur, Zeichnung und Druckgrafik verwandeln sich in einem im jeweiligen Arbeitsprozess neu entwickelten Zusammenspiel zu Trägern geheimnisvoll

unbekannter Oberflächen und Bilderfindungen. Oft ausgehend von Landschaften, Wolken oder dem Wasser verwandeln sich die teils auch figuralen Naturvorgaben in eine Bildsprache, die das Motiv in eine zwischen Abstraktion und Figuration liegende Darstellung umformt. Nicht selten schwingt die Frage nach einem Oben und Unten, Davor und Dahinter mit, auch die Schwerkraft erscheint aufgehoben, was zu völlig neuen und aufwühlenden Raumvorstellungen führt.

Zu den Filmen:

o.T. (skykissing), 2009

Video 4'05''

in between, 2011

Video 8'07''

see the invisible, 2016

Video 6'46''

Auch in ihren Filmen eröffnet Eva Schlegel den Betrachtenden neue Räume. So verbindet „in between“ aus dem Jahr 2011 Zitate von Astronauten, Kosmonauten und ESA-Astronauten, die alle ihre Empfindungen und Körpersensationen während ihres Fliegens und Fallens im schwerelosen Raum thematisieren. Eine noch intensivere Sogwirkung entsteht beim Betrachten des Films „see the invisible“ von 2016, der uns mit Lichtgeschwindigkeit durch das All navigiert, vorbei an der Milchstraße, schwarzen Löchern und Galaxien. An der Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft verschwimmen die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit.

Der Film „skykissing“ aus dem Jahr 2009 basiert auf gefundenen Fotos von Lentikularwolken, auch Linsen- oder UFO-Wolken genannt. Auf deren Basis entstanden zunächst zehn Heliogravüren. Ausgehend von der Idee eines animierten Fotos verwandelt sich die lippenförmige Wolke in einen lächelnden Kussmund.

Fliegende/Fallende

Bereits in der Antike hatten die Sehnsucht und der Menschheitstraum zu Fliegen und die Überwindung der Schwerkraft mit dem Mythos des Ikarus seine dramatische Formulierung gefunden. Eva Schlegels Referenz liegt allerdings bei Yves Kleins zur Ikone gewordenem Foto „Sprung in die Leere“ aus dem Jahr 1960. Schlegels Anspruch war es, ein Bild mit einer fliegenden Person im Himmel ohne jedwede Collagetechnik zu erstellen. Zunächst ließ die Künstlerin einen Mann im Smoking drei Mal aus 7 Meter Höhe in einen See springen. Später arbeitete sie mit professionellen Bodyflyern in Zürich.

Die Bilder wurden auf Blei gedruckt und damit die Bewegung im Flug quasi auf dem schweren Material eingefroren. Die Verwendung von Blei taucht in Eva Schlegels Arbeit immer wieder auf, ein kulturhistorisch inhaltsvolles Material, das in der Mythologie dem Planeten Saturn, dem Zeitgott Chronos und der Melancholie zugeordnet wird. Blei spielt auch in der Alchemie als guter Ausgangsstoff für die Goldsynthese, die Farbumwandlung von Grau in Gold, eine Rolle. Es kann schützen und auch töten. Widersprüchlich treffen hier Material und Bildmotiv und damit auch

Schwerkraft und Schwerelosigkeit aufeinander.

Ohne Titel (Spiegellabyrinth)

Der Spiegel ist ein kulturhistorisch vieldeutiger Gegenstand und transportiert seit dem Alten Ägypten über die Antike, von Indien über China, vom Mittelalter bis heute komplexe Themen. Er ist Symbol von (narzisstischer) Selbstliebe, von Selbsterkenntnis, von der Begegnung mit dem Tod. Er hat, ähnlich dem Blei, die Qualität von Schutz und Waffe, steht für spirituelle Reflexionen, führt als Tor in die Unterwelt oder Parallelwelten und steht für Schönheit, Liebe und Verführung. Ganz wesentlich ist bei Eva Schlegel seine doppelsinnige Möglichkeit der Reflexion, im Licht der Spiegelung Räume zu öffnen, neue Räume entstehen zu lassen, die zu Gedankenräumen weiterführen. Der bewegliche Spiegel verweist auf den Zufall als Gegenspieler von Planung und Ordnung, ist Symbol des ewigen Pantha rei, als Gegenpol zum Wunsch nach Festhalten und Einfrieren.